

Prof. Dipl.-Ing. Adler

### Ein Dokument des Friedens

In Genf wird über die Abrüstung verhandelt. Zu dieser Zeit, da es um die Erhaltung des Friedens geht, legt das nationale Dokument den Anteil Deutschlands an dieser Aufgabe dar. Nach der bedingungslosen Kapitulation, die dem hitlerischen Machtbruch folgte, war die Mehrheit unseres Volkes bereit, die Entwicklung Deutschlands zu einem militärfreien, demokratischen Staat zu unterstützen. Die Hinauszögerung des Friedensvertrages und die Bildung der beiden deutschen Teilstaaten gaben den Unverbesserlichen - gestützt durch das internationale Monopolkapital - Gelegenheit, sich in der Bundesrepublik wieder zu sammeln.

Das nationale Dokument zeigt nun den Weg, das Streben des Volkes zu einem einigen, friedlichen und demokratischen Deutschland zu erfüllen. Er führt über die Ausschaltung der am Kriege interessierten Kräfte.

Wie können wir diesen Kampf unserer westdeutschen Brüder unterstützen? Auch hierüber gibt uns das Dokument Auskunft. Es kommt darauf an, alle unsere Kräfte für den Abschluß eines Friedensvertrages, für die Schaffung einer atomwaffenfreien Zone in Europa und für die Unterstützung der sowjetischen Abrüstungsbestrebungen einzusetzen. Ebenso kommt es darauf an, die schöpferischen Möglichkeiten unseres Wirtschaftssystems auszunutzen und durch gute Arbeit die Überlegenheit des Sozialismus zu beweisen.

Prof. Dr. oec. publ. Klitzsch

### Unser Weg führt zum Sozialismus

In dem Dokument „Die geschichtliche Aufgabe der Deutschen Demokratischen Republik und die Zukunft Deutschlands“ erblicke ich nicht nur eine in ihrer Inneren Folgerichtigkeit ungewöhnlich eindrucksvolle und überzeugende Darstellung der noch objektiven Gesetzen oblaufenden Entwicklung des ganzen deutschen Volkes zum Sozialismus, sondern zugleich eine Anleitung zum Handeln für jeden Staatsbürger, der sich der Größe dieser einziartigen Perspektive bewußt ist. Meine eigene Arbeit kann also nur der Stärkung und Festigung unseres Arbeiter- und Bauern-Staates gelten; denn damit helfe ich, eine geschichtliche Sendung erfüllen.

Ich betrachte es deshalb als meine persönliche Verpflichtung, über den mir als Hochschullehrer und Institutsdirektor übertragenen Arbeitsbereich mit seinen vielfältigen Beziehungen zur industriellen Praxis hinaus noch zusätzliche Forschungsaufgaben auf dem Gebiete der rationalen Verteilung der industriellen Produktivkräfte zu übernehmen. Damit glaube ich einen zusätzlichen Beitrag zur Stärkung der ökonomischen Basis unserer Volkswirtschaft und für den endgültigen Sieg des Sozialismus leisten zu können.

### Parteiorganisation beriet nächste Aufgaben

(Fortsetzung von Seite 1)

„Um in allen diesen Fragen völlige Klarheit zu schaffen, müssen wir uns sehr intensiv mit allen die Lösung der im Senatsbeschluss genannten Aufgaben hemmenden Ansichten auseinandersetzen. Dazu gehört unserer Meinung nach vor allem die an der Hochschule noch verbreitete Rechtfertigungsideologie. Solche Auffassungen wie: Wir haben ja schon richtige Verbindungen zur sozialistischen Industrie, oder, wir haben ja schon alle Kräfte in die Forschungsarbeit einbezogen, bei uns ist nichts mehr drin u. a.

Die von der Kommission zur Vorbereitung der Berichtswahlversammlung über die wissenschaftliche Arbeit zusammengestellten Materialien führen solche Auffassungen eindeutig ad absurdum. Welch großen Möglichkeiten ergeben sich allein für die Ausnutzung aller Forschungskapazitäten aus einer durchdachten Einbeziehung des wissenschaftlichen Nachwuchses einschließlich der Studenten der höheren Semester? Oder: Um wieviel wirksamer würden die zweifellos von vielen Instituten bestehenden Verbindungen zur sozialistischen Industrie werden, wenn immer mit wirklichem Nachdruck für die Anwendung der wissenschaftlich-technischen Empfehlung im Produktionsprozess gesorgt würde.“

„Wir möchten ausdrücklich betonen: Aufgabe der Parteiorganisation, eines jeden Mitgliedes ist es, sich dessen bewußt zu sein, daß wir zur Erfüllung der im Senatsbeschluss festgelegten großen Aufgaben, die noch um die Aufgaben in Ausbildung und Erziehung zu erweitern sind, vor allem die genannten ideologischen Fragen klären müssen.“

# Unsere Verantwortung für die sozialistische Ausbildung und Erziehung der Studenten

Der V. Parteitag stellte uns die Aufgabe, für den Maschinenbau die notwendige Anzahl hochqualifizierter sozialistischer Fachkader auszubilden. Dazu ist es notwendig, unsere Studenten zu erziehen zum Streben nach ständiger Vervollkommnung ihrer wissenschaftlichen Qualifikation, zur Fähigkeit selbstständig wissenschaftlich zu arbeiten, zu sozialistisch denkenden und handelnden Persönlichkeiten, die von hohem Verantwortungsbewußtsein gegenüber unserer Arbeiter- und Bauern-Macht erfüllt sind, die die Fähigkeit besitzen, in und mit sozialistischen Kollektiven zu arbeiten, die ein reges und vielseitiges kulturelles Leben führen.

Auf dem 14. Plenum des ZK der SED wurde als die Kernfrage der Erziehung an den Hochschulen die sozialistische Einstellung zur Arbeit, zu den arbeitenden Menschen und zur Verteidigung der sozialistischen Heimat herausgehoben. Auf diesem Wege sind Erfolge sichtbar.

Nach dem 13. August 1961 ist die Haltung der Mehrheit der Studenten unserer Hochschule zum Arbeiter- und Bauern-Staat und zu politischen Grundfragen bewußter und klarer geworden. Noch gibt es aber Studenten, die den Sinn unserer Zeit die Rolle der DDR, die Lehren unseres nationalen Kampfes sowie die Aufgaben, die vor uns stehen, noch nicht begriffen haben.

Die wichtigste Ursache für diese Lage ist, daß die Erziehung der Studenten zur Teilnahme am Kampf um den Sieg des Sozialismus noch immer als eine „Sache der Gesellschaftswissenschaftler und gesellschaftlichen Organisationen“ angesehen wird. Diese Trennung der politischen und fachlichen Bildung, die es im Leben nicht gibt, wohl aber in den Köpfen einiger Lehrkräfte und Assistenten, ist die Ursache dafür, daß unsere Hochschule immer noch Menschen enthält, die dem Leben nicht gewachsen sind.

Die wichtigste Voraussetzung, das genannte Ziel zu erreichen, besteht deshalb in der Herstellung der Einheit von fachlicher und politischer Bildung und Erziehung.

Wie kann diese unmögliche Trennung überwunden werden? Vor allem dadurch, daß die naturwissenschaftlichen und technischen Disziplinen gesellschaftliche Aspekte ihres Faches wirklich gleichwertig behandeln, daß es die Lehrkräfte verstehen, die im Stoff vorfindbaren Erkenntnisse im Sinne der angewandten sozialistischen Erziehung der Studenten sichtbar zu machen.

Eine wirksame Verbindung von fachlicher Ausbildung und politischer Erziehung ist aber nur im engsten Kontakt mit den Studenten möglich. Ein so wichtiges Bindeglied wie das Betreuersystem muß deshalb in jeder Beziehung verstärkt werden. Die vielen Beispiele einer wirksamen Betreuertätigkeit von Mitarbeitern einzelner Institute (Meßtechnik und Werkstoffkunde) beweisen das.

Daneben sollten auch regelmäßige Beratungen der Institute mit Vertretern der Seminargruppen zur ständigen Praxis einer wirksamen Ausbildung und sozialistischen Erziehung werden.

Nur die enge Verbindung von fachlicher Ausbildung und politischer Erziehung wird es ermöglichen, die Studenten entsprechend den Erfordernissen unserer Entwicklung auszubilden, sie für ihre beruflichen Aufgaben zu befähigen und zu überzeugten Verfechtern unserer sozialistischen Entwicklung zu machen.

### Vorschläge zur Verbesserung der Ausbildung und Erziehung

Von entscheidender Bedeutung für das Erreichen des genannten Ausbildungs- und Erziehungszieles ist, daß Ausbildung und Erziehung des selbständigen, schöpferisch-wissenschaftlichen Denken und Handelns der Studenten in jeder Weise entwickelt und gefördert. Die Lage ist in dieser Beziehung am meisten verbesserungsbedürftig. Es überwiegt noch das „Büffeln“ des Stoffes besonders zu Prüfungen. Zu spät und zu wenig werden die Studenten zum selbständigen wissenschaftlichen Arbeiten veranlaßt. Das Haupthemmnis besteht darin, daß im Lehrkörper noch kein ernsthafter Erfahrungsaustausch mit verbindlichen Schlussfolgerungen über notwendige Veränderungen von Inhalt und Methode der Ausbildung in erwählter Richtung erfolgt. Dringend erforderlich ist deshalb die systematische Überprüfung des

Inhalts der Lehrtätigkeit nach folgenden Gesichtspunkten:

1. Das Selbststudium muß die entscheidende Grundlage des gesamten Studiums bilden.

Dazu müssen die Institute klare Vorstellungen über den zumutbaren Umfang des von ihnen für das Selbststudium verlangten Stoffes besitzen.

2. Die Vorlesungen müssen sich im wesentlichen auf die Vermittlung der Gesetzmäßigkeiten des jeweiligen Faches beschränken.

Radikal muß der zu beschreibende Stoff in den Vorlesungen eingeschränkt werden. Dieser Stoff sollte in Lehrmaterialien von den Studenten im Selbststudium nachgelesen werden, womit auch gleichzeitig ein richtiges Verhältnis zu den Lehrbüchern geschaffen würde. Provisorische Studienmaterialien sollten das Fehlen entsprechender Lehrbücher überbrücken.

3. Das gesamte System der Kontrolle des Studiums bedarf einer Veränderung.

Wir müssen loskommen vom gegenwärtig verbreiteten, möglichst vollständigen Abfragen von einzelnen Fakten in Prüfungen. Zu überwinden ist die noch verbreitete formelle Auffassung von der Studienkontrolle nur in Prüfungen. Die kontinuierliche Kontrolle in Übungen, während der Praktika und anderen Lehrveranstaltungen muß prinzipiell eine größere Rolle spielen. Unter sol-

chen Gesichtspunkten ist eine durchdachte Reduzierung der direkten Prüfungen ohne weiteres möglich.

4. Die Seminare müssen die Studenten zum selbständigen Denken veranlassen. Schon in den unteren Semestern sollten die Studenten mehr mit Seminarvorträgen und Ähnlichem beauftragt werden.

5. Im Interesse der Entwicklung des selbständigen wissenschaftlichen Denkens sollte der Bildung „Wissenschaftlicher Studentenzirkel“ größte Aufmerksamkeit geschenkt werden.

Diese Zirkel haben auch große Bedeutung für das Gewöhnen der Studenten an die Arbeit in und mit sozialistischen Kollektiven. (Lesen Sie dazu auch unseren Beitrag „Wissenschaftliche Studentenzirkel - eine wertvolle Hilfe für das Studium“ - Die Redaktion.)

6. Die Vertiefung und Verbesserung der Praxisverbundenheit der Lehrtätigkeit ist von ausschlaggebender Bedeutung für das Erreichen der genannten Ausbildungs- und Erziehungsziele.

Notwendig ist eine ernsthafte Überprüfung der bisherigen Erfahrungen mit dem praxisverbundenen Studienjahr und der Berufspraktika. Die weitere Verallgemeinerung der Erfahrungen des Abendstudiums hat ebenfalls prinzipielle Bedeutung.

Die vorgenommenen Veränderungen in Richtung stärkerer Einbeziehung der Studenten im Produktionsprozess sollten

auch auf ihre Wirksamkeit hinsichtlich einer verbesserten Ausbildung überprüft werden. Die Möglichkeiten kooperativer, gegenständlicher Arbeiten der Studenten während des praxisverbundenen Studienjahres (wie im Fritz-Hellert-Werk Arbeit an einer Härteeinrichtung dem Betrieb erhebliche Erleichterungen brachte) sollten auf ihre Übertragbarkeit in andere Betriebe überprüft werden. Auch die Versuche zur Durchführung von Komplexpraktika (z. B. in einem Industriewerk) verdienen sorgfältige Beachtung.

7. Erheblichen Einfluß auf die Erziehung genannten Ausbildungs- und Erziehungszieles haben auch die richtigen Proportionen zwischen Grund- und Spezialausbildung.

Alle Erfahrungen bestätigen die Notwendigkeit einer soliden und technisch-naturwissenschaftlichen, naturwissenschaftlichen und weltanschaulichen Grundausbildung. Erst auf dieser Grundlage kann eine fruchtbringende Spezialausbildung erfolgen.

Es muß besonders betont werden, daß die Lösung aller vorgenannten Probleme nur auf der Grundlage einer sachlichen und konkreten Erörterung der einzelnen Lehrveranstaltungen der einzelnen Institute geschehen kann. Wir schlagen vor, beginnend bei der Schwermetall- und Fachrichtung Technologie, die Ausbildungspläne zur Diskussion zu stellen.

## Wissenschaftliche Studentenzirkel - eine wertvolle Hilfe für das Studium

Das Institut für Werkzeugmaschinen berichtet über seine ersten Erfahrungen

Im Januar und Februar d. J. arbeitete am Institut für Werkzeugmaschinen unter Leitung des wissenschaftlichen Mitarbeiters Dipl.-Ing. H. Trepte und des wissenschaftlichen Assistenten, Dipl.-Ing. D. Caspar, ein Studentenzirkel an Untersuchungen zur Klärung der Einsatzgrenzen beim Spritzgießen mit Vorkammeranguß. Ziel dieser Versuche war es, erste Angaben über den sinnvollen Einsatz des warmen Vorkammerangusses bei der Verarbeitung von Polyacetal und Polyäthylen zu gewinnen und die Meßanordnungen zu erproben, damit für einen 1962 geplanten Forschungsauftrag möglichst klare Vorstellungen bestehen.

Diese Aufgaben konnten dank des Einsatzes aller Beteiligten, insbesondere der Studenten aus dem jetzigen 10. Semester der Fachrichtung Technologie der Plaste, gelöst werden. In dem relativ kurzen Zeitraum wurden etwa 230 freiwillige Arbeitsstunden geleistet, wobei besonders der Einsatz der Studenten Baumann, Bresse, Porst und Sportbert hervorzuheben ist. Bemerkenswert ist auch die Leitung des wissenschaftlichen Assistenten, Dipl.-Ing. Caspar, der in unermüdlichem Einsatz die Voraussetzung für die Versuchsdurchführung geschaffen hat.

Die Ergebnisse der Versuche konnten auf dem Kolloquium über Probleme der Konstruktion und Herstellung von Werkzeugen für die Plastikverarbeitung vorgetragen werden, das am 21. März vom Institut für Werkzeugmaschinen veranstaltet wurde.

Auf der Berichtswahlversammlung der Parteiorganisation der Hochschule sprach Genosse Dipl.-Ing. Trepte über die Erfahrungen, die im Institut für Werkzeugmaschinen mit dem ersten wissenschaftlichen Studentenzirkel gemacht worden sind. Er sagte: „Wie haben wir die Sache angefaßt? Es wurde zunächst ein eng begrenztes und klar umrissenes Thema für die Arbeit des Zirkels ausgewählt und auf seine Realisierbarkeit geprüft. Nach der prinzipiellen Bereitschaftserklärung der Studenten einer Seminargruppe haben wir in einem Kurzvortrag die Problemstellung erläutert sowie Umfang und Einzelarbeiten bekanntgegeben.“

Die von mir ausgewählte Seminargruppe war 16 Mann stark. Davon wurden zwei Gruppen aus den fachlich guten Studenten gebildet. Den fachlich schlechteren haben wir jedoch empfohlen, sich von Zeit zu Zeit einer Gruppe des Zirkels anzuschließen, ohne sich dabei zeitlich zu binden. Die Arbeit der Studenten bestand dann in der Durchführung von Versuchen an einer Spritzgießmaschine.

Welche Schlussfolgerungen wurden von uns gezogen? Erstens müssen Aufgabenstellung und Ziel der Arbeit sehr klar sein. Daraus ergibt sich unter Umständen eine beträchtliche Belastung für den Betreuer. Zweitens muß die Aufgabe so gewählt sein, daß möglichst rasch erste Teilergebnisse vorliegen, wodurch das Interesse erhalten bleibt bzw. geweckt wird. Drittens hat sich als zweckmäßig erwiesen, einen festen Stamm von Studenten, die fachlich gut sind, zu bilden, trotzdem aber die fachlich schlechteren nicht von der Mitarbeit ausschließen. Viertens sollten wenigstens zwei Betreuer für den Zirkel vorhanden sein, da ja bei Versuchsarbeiten die Vorbereitung im wesentlichen den Betreuern zufällt, wodurch eine erhebliche zusätzliche Belastung für sie entsteht.“

Welchen Sinn sehen die Genossen am Institut für Werkzeugmaschinen in der Arbeit mit wissenschaftlichen Studentenzirkeln? Sie sehen ihn in erster Linie darin, daß die Studierenden der höheren Semester durch diese Zirkel wissenschaftliche Arbeit heranzögern werden und dabei, wenn möglich, kleine Forschungsaufgaben mitarbeiten können. Sie sind der Meinung, daß Zirkel nicht in erster Linie für die Erziehung einzusetzen sind, sondern allen das selbständige wissenschaftliche Arbeiten fördern sollen. Das kann nur günstig auf die Arbeit an den Ben Belegen und an der Diplomarbeit auswirken.

Wie inzwischen bekannt wurde, am Institut für Werkzeugmaschinen gegenwärtig ein zweiter wissenschaftlicher Studentenzirkel, und das Institut für Elektrotechnik wurde ebenfalls ein Zirkel gebildet. Wir werden gegebener Zeit über ihre Arbeit berichten.

Redaktionschluss für die nächste Ausgabe ist der 15. März. Die Zeitung erscheint am 18. März.

## Der einzige Ausweg

Der von den westdeutschen Monopolen ausgehaltene „Forschungsbeitrag für die Wiedervereinigung“ hat erst kürzlich in die Welt posant, daß am Tage der Wiedervereinigung die großen volkseigenen Betriebe der DDR an die westdeutschen Konzerne übergehen müssen. Die Hitlergeneräle in der Führung der westdeutschen Armee haben mehrfach voller Zynismus betont, daß sie ohne Skrupel Atombomben auf Dresden oder Leipzig werfen würden. Das sind nur einige der Tatsachen, die davon zeugen, daß die herrschenden Kreise in Westdeutschland uns keinesfalls freundlich gesinnt sind, sondern feindlich gegenüberstehen.

Wir lieben weder den deutschen Imperialismus noch den deutschen Militarismus, der das deutsche Volk mehrfach in die nationale Katastrophe gestürzt hat. Wir Bürger der DDR können nicht mit solchen Leuten wie Globke, Oberländer und den Blutrüchtern sympathisieren. Die Deutsche Demokratische Republik ist ein Gegner dieser Leute, die nie an das deutsche Volk gedacht, sondern immer auf Kosten des Volkes gelebt haben. Deshalb hassen wir diese Leute.

Somit ergibt sich der geschichtliche Beweis, daß sich tatsächlich zwischen den deutschen Staaten feindlich gegenüberstehen. Die fortschrittliche, sozialistische DDR steht dem reaktionären Westdeutschland gegenüber, genauso feindlich gegenüber. Dieser Thälmann feindlich gegenüberstehen hat, wie die deutsche Bourgeoisie Liebknecht und Luxemburg feindlich gegenüberstand.

Im nationalen Dokument wird gesagt, daß die Deutsche Demokratische Republik dieses feindliche Gegenüberstehen zweier deutschen Staaten nicht will. Deshalb sind die einzigen, die bisher einen Ausweg gewiesen haben, die Vereinigung der beiden deutschen Staaten anstreben und dafür zahlreiche Vorschläge gemacht haben, die friedliche Koexistenz der beiden deutschen Staaten in Form der föderation anstreben. Somit sind die Vorschläge der Deutschen Demokratischen Republik die einzige Möglichkeit, um die Feindschaft zwischen den beiden deutschen Staaten endlich abzubauen.

Dabei hilf auch du mit!

## Freundschaftstreffen mit der Hochschule Pilsen

Im Rahmen eines Freundschaftstreffens mit der Hochschule für Maschinenbau und Elektrotechnik Pilsen (CSSR) findet am 19. und 20. Juni dieses Jahres an unserer Hochschule eine technisch-wissenschaftliche Tagung über „Automatisierung im Maschinenbau“ statt. Nach dem vorliegenden Programm beschäftigen sich insgesamt 14 Vorträge mit Themen über „Grundlagen der

Automatisierung“, „Automatische Werkzeugmaschinen“ und „Automatisierung der Fertigung“ - Der 22. Juni ist einer Vortragstagung über Ausbildungs- und Erziehungsprobleme gewidmet.

Das genaue Vortragsprogramm der beiden Tagungen des Freundschaftstreffens wird in einer der nächsten Ausgaben der „Hochschul-Nachrichten“ veröffentlicht.

Archivexemplar